



Kuokkala, 6 August 1908  
24 Juli

Hochgeehrter Herr Doctor,

Nun wird es glücklich bald schon 2½ Monate her, dass Sie mir so liebenswürdig den Sonderabdruck Ihres Artikels über „La Misère aus der „Revue Africaine“ zusandten, und nehme ich mir erst heute die Zeit dazu, Ihnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen dafür. Ich habe den Artikel mit grossem Interesse gelesen, so wie auch Ihren Artikel in „Z. d. b. g.“ für den 8. Heft der „Kongress“. Ihren Rat zufolge habe ich für die Universitätsbibliothek bereits ein Exemplar des „L. d. b. g.“ des Jukks anshaffen lassen, der auch ist bereits angekommen und verspreche ich mir viel von dieser Lecture. Nach Möglichkeit suche ich zu arbeiten, obwohl mir wenig Zeit dazu übrig bleibt, als mir lieb wäre. Ich verbringe den Sommer mit meiner Familie am Finlandschen Strand, fahre

jeden jeden Morgen zur Stadt (1 1/2 Stunden per  
Eisenbahn und noch 1/2 Stunde Fuß), von wo wir  
erst um 6-7 Uhr Abends heimkehrten. Sie werden  
wider kein Sommerleben vielleicht unbegreiflich fin-  
den, jedenfalls für sehr unpractisch halten,  
jedoch wenn Sie nur ein Ahnung davon hätten,  
wie jämmerlich die Clima-Verhältnisse  
in St. Petersburg liegen, dann würden Sie verstehen,  
warum wir Peterburger mit unserm Gemüthe  
mit dem ersten Frühjahrs auf Land-  
flücken und uns allen Unbegreiflichkeiten  
einer solchen Wanderreise gern unterziehen.

Wo und wie verbringe ich den Sommer? Wo  
geht es Ihnen und den Ihrigen? Ich träume  
immer davon, doch wieder mal ins Ausland zu  
kommen, bei welcher Gelegenheit wir uns  
natürlich nicht nehmen lassen auch die zu  
überfallen, doch wohl's <sup>1876</sup> Sommer nicht realisten lassen.

Was sagen Sie jenen Freigeistern in der  
Türkei? Bei uns bringen viele Zeitungen einen

brüderlichen „Islam und Constitution“, das ist  
merian Gelächel, wie in einer Tageszeitung zu  
schreiben, als wäre antea geworden wäre. Es  
hat sich ein „Kammer“ gefunden, der sogar  
die These aufstellte, die Constitution in  
der Türkei sei „finis Islamici“ Kränkel  
für nicht und die Vorgänge in Persien. Ich halte  
die Perser für durchaus „constitutionstüchtig“, als  
die ~~die~~ Türken, und da will es nun grade nicht  
klappen. Das böse, reaktionäre Beispiel, bei uns  
zu Lande gegeben, scheint in Persien viel Anlauf  
gefunden zu haben. Doch wird das Alles für ge, über  
die man ganze Bücher schreiben könnte, derum genug  
dara. — Ich habe auch eine Bitte an Sie, lieber Herr  
Lection, durch deren Erfüllung Sie mir, und nicht  
mir allein, einen großen Dienst zu leisten würden. Im  
September findet in der orientalischen Section der  
Königl. Preuss. Archäologischen Gesellschaft eine dem Ansehen  
von Herrn Rosen <sup>geleitete</sup> Sitzung statt. Seine Wirksam-  
keit, von vorstehenden Seiten beleuchtet, soll den Gegen-



stand mehrere Referate bilden. Nun würde es sehr  
interessant sein, wenn Sie mir einige kleine Skizze zur  
Charakteristische Benon Rosens, als Arabien, mittleren <sup>Weltteil</sup>  
wie er noch aus den despygischen Jahren in Ihrer Erinnerung  
steht. Auch sein Verhältniss zu der neuen, durch Sie  
und Snowd eingeleiteten Richtung der Islamkunde,  
~~wie~~ dasselbe wohl im Briefwechsel mit Ihnen  
zum Ausdruck gelangt ist, wäre mir interessant von  
Ihren Charakteristika zu sehen. Vorgehen Sie meine Bitte,  
falls dieselbe zu unbeswerdlich, aber wohlverstanden, ich  
erwarte keine detaillirte Charakteristika, sondern nur einige  
kleine Skizze und Andeutungen, falls Sie natürlich  
die Zeit dazu ohne Unbequemlichkeit für Sie selbst erübr-  
igen könnten.

Mit grossem Interesse sehe ich Ihrer Reise nach Amossee  
entgegen und bin aufrichtig gespannt zu hören, was für  
Eindrücke Sie von dort mitbringen.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin und  
grüssen Sie von mir.

Mit herzlichem Gruss Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Dr. Schmidt.

H. Petersburg. Spalernaja St.

Redaktion der H. Peterburger "Wiedomosti".